



Dr. Wilfried Hartleb, Kreisheimatpfleger und ehemaliger Leiter des Kulturreferats im Landkreis Passau, nimmt Sie mit auf eine kultur-historische Reise. Entdecken Sie geschichtlich bedeutsame Kulturgüter im Passauer Land!

Im Jahr 2019 feiert die Veste Oberhaus ihr 800-jähriges Bestehen. Im Jubiläumsjahr steht die gesamte Burganlage im Zeichen der wechselvollen Burrgeschichte. Vom 8. Juni 2019 bis 6. Januar 2020 präsentiert die Sonderausstellung „Mächtig prächtig! 800 Jahre Veste Oberhaus“ die 800-jährige Geschichte dieser Festung, die als eine der größten und besterhaltenen Burganlagen Europas gilt.

Gründung der Veste Oberhaus

Gegründet wurde die Veste Oberhaus im Jahr 1219 von dem Passauer Bischof Ulrich II. (1415-1421). Ulrich war reichsunmittelbarer Fürst geworden, nachdem er am 21. Januar 1217 von Friedrich II. aus dem Adelsgeschlecht der Staufer (1194-1250, 1212 König, 1220 Kaiser des römisch-deutschen Reiches) den Ilzgau als Fahnenlehen bekommen hatte. Damit waren Ulrich und seine Nachfolger nicht nur geistliche, sondern auch weltliche Herrscher, die als Reichsfürsten die Landeshoheit über ihren umfangreichen Landbesitz nördlich der Donau ausübten. Ulrich II., der gegen den Widerstand der Stadt und des Domkapitels Bischof von Passau geworden war, errichtete wohl zu seiner Sicherheit auf den keilförmigen, steil aufragenden sowie durch Donau und Ilz begrenzten Georgsberg im Jahr 1219 an dem Platz eine Burg, wo bereits die dem Ritterheiligen Georg geweihte Georgskapelle stand. Die Georgsburg sollte die bischöfliche Herrschaft über die Stadt sicherstellen. Bischof Ulrich verstarb jedoch nach sechs Jahren im Amt auf einem Kreuzzug zur Befreiung Jerusalems in Ägypten, als die Kreuzfahrer die bereits eroberte ägyptische Hafenstadt Damiette nach einer Niederlage im Nildelta wieder aufgeben mussten.



Hans Egel: Enthauptung der hl. Katharina, 1475 (Melk, Stiftsgalerie)

Der Standort der Festung war strategisch gut gewählt, denn die Burg auf dem steil zur Donau und zur Ilz abfallenden Sporn hoch über der Stadt Passau beherrschte nicht nur die Altstadt und den Zusammenfluss der Verkehrsschlagadern Donau und Inn, son-

dern auch den Ausgangspunkt der nach Böhmen führenden Goldenen Steige, die Passauer Ilzstadt.

Die Errichtung der Festung Oberhaus sollte auch dem Schutz der Residenzstadt Passau dienen, die 1209 gerade eine neue westliche Ringmauer erhalten hatte. Eine erfolgreiche Verteidigung der Stadt war nur möglich, wenn die Georgsberg befestigt war und damit dem Feind als Operationsbasis entzogen war. Bischof Ulrich II. dokumentierte mit dem „Castrum in monte S. Georgii“ nicht nur seine reichsfürstliche Position, sondern sicherte sie auch gegen Feinde von innen und außen. Mit der Burg schuf Ulrich eine wesentliche Grundlage für den Erhalt der fürstbischöflichen Macht für sich und seine Nachfolger, denn die nach Unabhängigkeit und Freiheit strebenden, durch Handel reich gewordenen Passauer Bürger rebellierten immer wieder gegen die bischöfliche Herrschaft. So wurde das Oberhaus mehrmals zum persönlichen Zufluchtsort der Bischöfe, wenn sie in Bedrängnis gerieten.

Als Landesfestung signalisierte die Burg auf dem St. Georgsberg nach außen die Präsenz eines fürstbischöflichen Landesherrn; nach innen sicherte sie wirksam die ungeteilte Stadtherrschaft des Bischofs. In dieser Rolle bewährte sich die ca. 1230 fertiggestellte Burg in den Konflikten des bischöflichen Stadtherrn mit dem zur Emanzipation drängenden Stadtbürgertum in den Jahren 1298 und 1367. Wie in Bamberg, Eichstätt, Salzburg oder Würzburg konnten sich so auch die Fürstbischöfe in Passau ihre Stadtherrschaft bewahren, während die geistlichen Herren von Bischofsstädten ohne Burganlagen ihrer Stadtherrschaft im Mittelalter verlustig gingen (z. B. Augsburg, Köln, Regensburg, Straßburg, Speyer).

Zu der Befestigungsanlage gehört auch die um 1259 entstandene Burg Niederhaus, das Vorwerk des Oberhauses am Ufer der Donau auf der Spitze der felsigen Landzunge am Zusammenfluss von Ilz und Donau. Nachdem Niederhaus im Jahre 1367 durch die Passauer Bürger im Kampf gegen den Bischof eingenommen worden war, wurden 1368 Niederhaus und Oberhaus mit einem doppelten Wehrgang mit halbrunden Flankentürmen verbunden. Die beiden Burgen oben am Georgsberg und unten an der Donau waren eine zusammenhängende Burganlage. Erst seit Mitte des 14. Jahrhunderts sind die Benennungen „Oberhaus“ und „Niederhaus“ gebräuchlich.

Als im Jahr 1444 der Humanist, Schriftsteller und Historiker Eneo Silvio Piccolomini, der spätere Papst Pius II. (*1405, reg. 1458-1464) die Stadt Passau und die bischöflichen Burgen Oberhaus und Niederhaus besichtigte, lobte er nicht nur deren starke Befestigungsanlagen, sondern auch die prachtvolle Ausstattung der Räumlichkeiten. Als Landesfestung und Residenz war die Burg Oberhaus auch Herrschafts- und Verwaltungssitz, wobei dem Pfleger die Verwaltung des gesamten Abteillandes oblag. Bischof Leonhard von Laiming (1423-51) ergänzte die Bauten durch den Osttrakt des Fürstenbaus und verstärkte die Anlage durch die »Batterie Linde«.

800 JAHRE VESTE OBERHAUS

Darüber hinaus initiierte er den Wiederaufbau der 1435 durch eine Pulverexplosion zerstörten Burg Niederhaus.

Aufgrund der fortschreitenden Belagerungstechnik wurde die Festung über die Jahrhunderte ständig ausgebaut und erweitert. Im 15. und 16. Jahrhundert haben die Bischöfe die Festung Oberhaus zu einer der frühen Renaissanceresidenzen umgebaut, als Passau zur bedeutenden Handelsstadt geworden war und Wein, Salz, Metalle, Stein, Tuch und Luxusgüter aus Asien und Afrika über Inn und Donau und den Goldenen Steig abgewickelt wurden.

Die älteste Ansicht der Burg Oberhaus

Der im Donauroum tätige Wandmaler Hans Egkel (+1497) schuf mit der „Enthauptung der hl. Katharina“ (1475/80) ein Tafelbild mit der ältesten Stadtansicht von Passau. Die Handlung spielt sich im Mühlthal (Innstadt) bei Passau ab. Im Hintergrund über den Köpfen der dicht gedrängten handelnden Personen hinweg öffnet sich der bezaubernd schöne Blick auf Passau. Es ist keinesfalls eine idealisierte oder fantastisch umgestaltete Landschaft, sondern ein wirklichkeitsgetreues Bild Passaus mit den beiden Burgen Oberhaus und Niederhaus, die die Dreiflüssestadt beherrschen. Auch die Kleidung der agierenden Personen ist zeittypisch für das 15. Jahrhundert. Dieses Tafelbild ist ein Beispiel, wie es ab der Mitte des 15. Jahrhunderts unter dem Einfluss der niederländischen Malerei zunehmend üblich ist, den goldenen Bildhintergrund der Altargemälde um Landschaftsdarstellungen zu bereichern. Die dekorative Wertigkeit des Goldgrundes zeigt sich noch im oberen Bildbereich. Die detailreiche Architekturdarstellung hat sich auf diesem Tafelbild zum repräsentativen und dekorativen Bildgegenstand verselbständigt ohne eine klare inhaltliche Beziehung zum Bildthema der Heiligenlegende. Die Stadt Passau mit ihren gotischen Kirchtürmen und die beiden Burgen Oberhaus und Niederhaus sind kein illustrierender Schauplatz der dargestellten Erzählung von der Enthauptung der hl. Katharina von Alexandrien, der Legende aus dem 10. Jahrhundert nach eine Königstochter von Zypern, die zu den 14 Nothelfern gezählt wird. Hier zeigt sich der Wille und das Vermögen des Malers Hans Egkel, durch genaue Beobachtung die eigene Umwelt wirklichkeitsnah zu erfassen.

Dass der im Markt Obernberg am Inn geborene Maler Hans Egkel das Bild der Stadt Passau so genau wiedergab, hängt damit zusammen, dass Obernberg eine Besitzung des Passauer Bischofs war und er als bischöflicher Untertan hier in Passau wohl oft zu Gast war. Die spektakuläre Lage der beiden imposanten Burgen muss den Maler imponiert und zum Staunen gebracht haben, da er die Stadt wesentlich kleiner abbildet und er damit die realen Machtverhältnisse zwischen Bischof und Stadtbürger zum Ausdruck bringt.

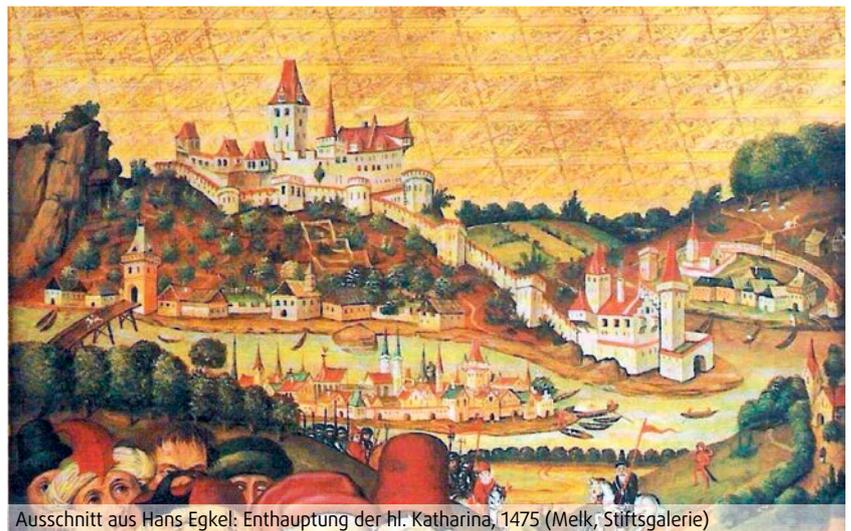
Im Vordergrund zeigt Hans Egkel den Zusammen-

fluss der drei Flüsse Inn, Donau und Ilz. An der Ortsspitze legen die Schiffe an, die die kostbaren Salzladungen innabwärts nach Passau bringen. Neben der türmereichen Altstadt, der zum Berg aufwärts hin von einer Mauer umgebenen Ilzstadt, dem Anger mit der hölzernen Brücke, die die Donau überspannt, und dem Brückenturm sind auch die bischöflichen Burgen Oberhaus und Niederhaus abgebildet. Stadtbeherrschend thront eindrucksvoll die Burg Oberhaus auf dem St. Georgsberg. Der turmbewehrte überdachte Mauergang führt zur Veste Niederhaus, die an der felsigen Spitze, die sich am Zusammenfluss von Ilz mit der Donau vorschiebt, liegt. An der äußersten Spitze der Landzunge sehen wir den hohen Bergfried des Niederhauses, der 1809 zur Hälfte abgetragen wurde, als Napoleon Bonaparte das Oberhaus zu einer Großfestung gegen Österreich ausbauen wollte. Dann folgt ein an den Wohnbau anschließender Turm. Jenseits der Ilz sehen wir die ummauerte Ilzstadt mit der Bartholomäuskirche. Ein Saumross steigt gerade bergwärts die Handelsstraße zum Goldenen Steig hinauf. Besonders interessant ist die Abbildung eines in die Veste Niederhaus führenden Wassertores. Der Palas nimmt die ganze Seite des Felsrückens ein. Zur Donauseite ist die Burg Niederhaus durch hohe Mauern gesichert.

Auf der Festung Oberhaus erscheint als dominierendes Bauwerk der quadratische Bergfried, der vor 1750 abgerissen worden ist. Bei einer Grabung in den Jahren 1995/96 konnten seine Grundfesten aufgefunden werden. Neben dem Bergfried und dem Palas hat der Maler die mittelalterliche Ringmauer (Bering) mit drei Schalentürmen abgebildet, die auf der Rückseite offen sind. Am Südfuss des Georgsbergs dehnt sich ein mauerumgürteter Holzgarten.

Weitere Artikel der Reihe "Kulturelles aus der Region finden Sie auf

[BADFUESSING-ERLEBEN.DE](https://www.badfuessing-erleben.de)



Ausschnitt aus Hans Egkel: Enthauptung der hl. Katharina, 1475 (Melk, Stiftsgalerie)